

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 4

Artikel: Glücksfälle und gute Taten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

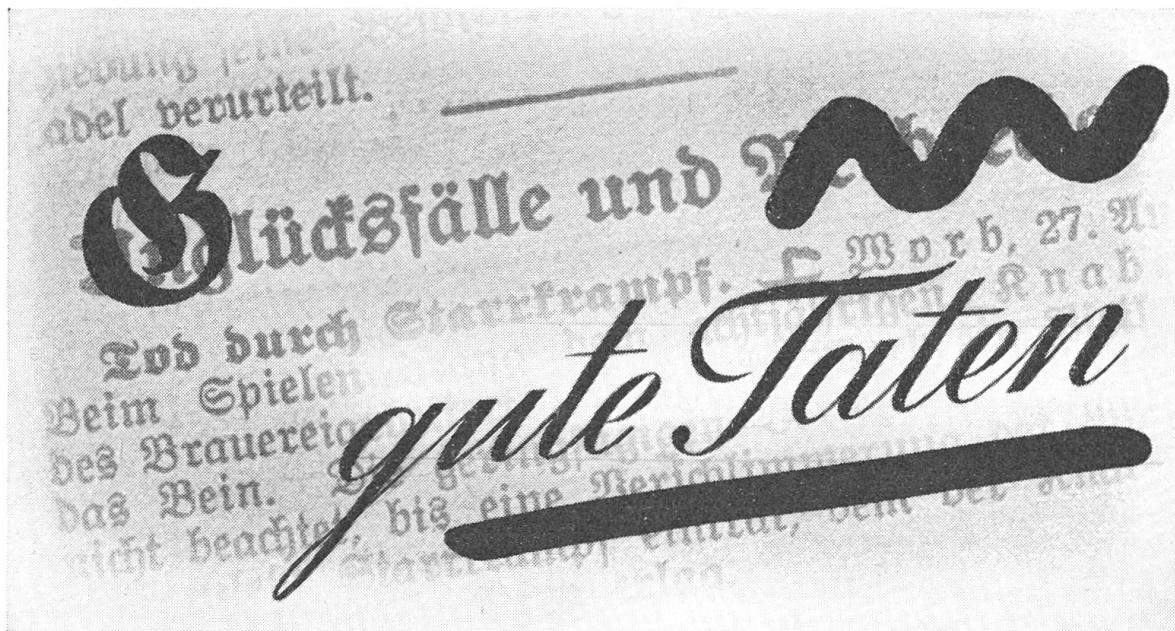
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Antwort auf unsere Rundfrage, deren Resultat wir in der letzten Nummer veröffentlicht haben. Jede Nummer wird einen weiteren Beitrag enthalten.

Die Begegnung

An einem kalten Wintertage schritt Herr X in seinen warmen Mantel gehüllt, den Kragen hochgeschlagen und die Hände tief in die Taschen vergraben, eilig die Strasse hinunter seinem Bureau zu. Da trat unweit von ihm aus der Türe eines einfachen Hauses ein alter Mann im grünlich-schwarzen Gehrock. Er trug in der unbehandschuhten Hand einen billigen Totenkranz. Auch er schritt eilends aus. Und der Wind warf sich auch über ihn, riss an seinem alten Filz und zerrte an den langen Rocksäcken, dass der alte Mann schon nach den ersten Schritten bestimmt ganz durchfroren sein musste. Herr X hatte den Greis schon hin und wieder auf der Strasse gesehen, kannte ihn aber weiter nicht. Nun ging ihm dessen Not zu Herzen. Eiligen Schrittes holte er ihn ein und frug ihn, weshalb er denn bei der grossen Kälte nur so leicht

bekleidet ausgehe, ob er denn keinen Mantel habe. Müde lächelte der Greis und erklärte, dass er wohl einen alten Überzieher besitze, der aber so schlecht aussehe, dass sich seine Schwester, an deren Beerdigung er gehe, bestimmt im Tode noch darüber geärgert hätte. Er fügte dann bei, der Leichenzug müsse allerdings noch fast eine Stunde über Feld bis zum Kirchhof, dort werde es den Leidtragenden dann schon ein wenig kalt werden, wo der Wind von allen Seiten zu könne. Aber, fügte er sich selber tröstend hinzu, erfrieren werde er schon nicht.

Ohne viele Worte zu machen zog Herr X seinen Mantel aus, nahm dem Mann den Kranz aus der blaugefrorenen Hand und drängte den Erstaunten, in die warme Hülle zu schlüpfen. Der alte Mann sah sprachlos in des andern Gesicht, sträubte sich zuerst, zog dann aber auf die wiederholte Aufforderung den warmen Mantel an. Er war ihm etwas zu weit, doch das schadete nichts. Herr X gab ihm seine Adresskarte und eilte nun seinerseits nur im Rock weiter, im Herzen die Wärme der Nächstenliebe.

L. W.-F.